

Bildung ohne Volk – Zur Eliterekrutierung in Frankreich

von Dr. Stephan Peters

Die drei führenden Grandes Ecoles und der Zugang zu den Eliten in der französischen Wirtschaft, Politik und Administration – Strategien einer männlich-bürgerlichen Machtreproduktion

1. Grandes Ecoles und soziale Ungleichheit: eine Bestandsaufnahme

Die Thematisierung von Ungleichheit der Bildungschancen und der damit verbundenen Ungleichheit der Lebenschancen prägte die bildungssoziologische Diskussion in Frankreich trotz der frühen Veröffentlichung von Bourdieu (Bourdieu /Passeron/ de Saint Martin 1965) lange Zeit weniger als in Deutschland. Das gilt besonders für die Rolle der Grandes Ecoles. Erst in der zweiten Hälfte der 70er Jahre unter den sich stark verändernden politischen Bedingungen (1981 übernahm Mitterand das Amt des Staatspräsidenten und erstmals kam eine linke Regierung von Sozialisten und Kommunisten an die Macht) wurden sie zum Thema der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion, um dann stets mehr oder weniger präsent zu bleiben.

Im Vergleich zu Deutschland, wo es kein erkennbares Eliterekrutierungssystem gibt, ist das System in Frankreich scheinbar transparenter. Mit den Grandes Ecoles existiert hier ein allgemein anerkanntes, greifbares und ca. 200 Jahre altes Auslesesystem, dessen Funktionalität auch meist im Mittelpunkt der Diskussionen und Veröffentlichungen steht.

In den politischen Debatten im Bereich Bildung wurde die Chancengleichheit oder das „Für und Wider der Notwendigkeit einer Elite“ wenig thematisiert, denn in Frankreich war und ist das Vorhandensein einer Elite mehrheitlich akzeptiert und wird als fester Bestandteil des demokratischen Systems begriffen. Die elitären Grandes Ecoles stehen strukturell als „Zweig“ neben den Universitäten. Der Zugang zu einer Grande Ecole regelt sich über eine meist zweijährige Vorbereitungszeit und einen sich anschließenden Concours, der vorgeblich allen Bewerbern die gleiche Chance geben soll, tatsächlich aber sozial hoch selektiv ist.

Die wissenschaftliche Bearbeitung des Themas beginnt leicht verzögert nach der ersten Bildungsexpansion (Reform 1968, „Loi Edgar Faure“) mit den administrativen Eliten Frankreichs: Ezra Suleiman zeigt in seiner 1976

veröffentlichten Untersuchung „Les hauts fonctionnaires et la politique“ die für Frankreich typische enge Verbindung von Administration und Regierungsgremien auf, die vor allem seitens der Politik gesucht würde. Ein verbindendes Glied zwischen der Administration und der Politik war und ist vor allem die höchst elitäre Ecole Nationale d'Administration, die ihre Schüler (meist Pariser Herkunft) zu einem „lien indissoluble“ (Suleiman 1976, 40) zusammenschweißt und deren Abgänger vorzugsweise in beiden Bereichen des Staates wiederzufinden sind.

In einer zweiten Studie „Les élites en France. Grands corps et grandes écoles“ von Suleiman aus dem Jahr 1979 wird der Zusammenhang von Rekrutierung und Zugang zu den Gremien der Administration (Suleiman 1979, 112), aber auch zu den der Wirtschaft (116) in den Vordergrund gestellt und der Blickwinkel auf das elitäre Rekrutierungssystem der Grandes Ecoles (98) gerichtet. Suleiman erklärt die Bedeutungslosigkeit der Universitäten für die Rekrutierung der Eliten aus den bildungsgeschichtlichen Hintergründen. Er weist nach, daß sich auch nach 1968 in dieser Hinsicht wenig geändert hat (88), daß vielmehr bei den Grandes Ecoles im Gegensatz zu den Universitäten eine hohe Kontinuität – auch in den Zugangszahlen – zu beobachten ist. Die Grandes Ecoles gingen aus der Diskussion um die Finanzierung der Hochschulen und ihren unterschiedlichen Status sogar gestärkt hervor (92 ff.). Zusätzlich nähert sich Suleiman dem Selbstbildnis dieser Eliten (128 ff.) und nimmt eine Bestimmung ihrer Position in der französischen Gesellschaft vor, die er wie folgt charakterisiert:

„Bisher ist es der Elite gelungen, eine gleichsam unentbehrliche Position einzunehmen, die es einer Gegenelite unmöglich macht, sie zu ersetzen. Ferner hat die Elite es erreicht, dass die Diskussion über ihre Kompetenz, ihre Nützlichkeit und ihren Wert lediglich auf das Problem des Zugangs zur Elite beschränkt bleibt. Das bedeutet, dass die existierenden Strukturen eine überaus sichere Position innerhalb der französischen Gesellschaft genießen.“ (282, eigene Übersetzung)

Die Feststellung Suleimans scheint insofern korrekt, als Pierre Bourdieu mit seiner Studie „Noblesse d'Etat“ aus dem Jahre 1989 eben genau an den Zugangschancen ansetzt, die er eng mit dem Besuch einer der führenden Grandes Ecoles verbindet. Er stellt den Zusammenhang von sozialer Herkunft und Zugangschancen zu den verschiedenen Grandes Ecoles her.

Bourdieu erarbeitet eine genauere Differenzierung der Eliten und ihrer unterschiedlichen Präferenzen am System der Grandes Ecoles, indem er einerseits die sozialen Herkunft (Milieu, Ort, etc.) und andererseits die Teilhabe am Bildungssystem – von der Wahl des Lycée bis zur Wahl der Grande Ecole (Bourdieu 1989, hier deutsche Ausgabe 2004, 395 f.) und der gewählten anschließenden Karrieren spezifiziert. Er leistet darüber hinaus eine Darstellung der Veränderungen im Feld der Grandes Ecoles im Zeitverlauf, sowohl hinsichtlich der absoluten Zahlen als auch in Bezug auf das Herkunftsmilieu. Bourdieu geht es vor allem um die Herausarbeitung des spezifischen Habitus der Eliten, der durch spezielle schulische Systeme wie das der Grandes Ecoles gefördert und für die Besetzung einer hohen Position (Reproduktion der Elite) genutzt werden kann.

Den Arbeiten von Bourdieu und Suleiman ist gemein, daß beide die hohe soziale Selektivität im Bildungssystem Frankreichs einerseits in der Unterscheidung Universität versus Grandes Ecoles, andererseits durch die spezifische Auswahl der „Etablissements“ (welche Lycées, welche Grandes Ecoles führen in welchem gesellschaftlichen Bereich zu verbesserten Chancen) quantitativ und qualitativ gesichert nachweisen können. Unumstritten in der Diskussion ist daher, daß das französische System nach wie vor sozial selektiv ist und starke Bildungsungleichheiten reproduziert und verstärkt, die auch nicht von den gesellschaftlichen Bewegungen um 1968 und der Bildungsexpansion wesentlich vermindert werden konnten, sondern im Gegenteil durch die umfassende Abwertung der Universitätsabschlüsse noch verschärft worden sind:

„In den Schulen, die sich immer an der Spitze der rein sozialen Hierarchie befanden und befinden, hat der Anteil von Schülern aus den herrschenden Regionen des sozialen Raums noch zugenommen, mit dem Effekt, dass der Abstand zwischen ihnen und den Petites Ecoles sowie den Universitäten nur noch größer geworden ist.“ (Bourdieu 2004, 231)¹

In Zahlen ausgedrückt und abgebildet ergibt sich hierzu folgendes Bild:

Die Bildungsexpansion nach 1980 (aber auch schon vorher) ging zu Lasten hauptsächlich der Technikerschulen (+275%), der Fachhochschulen (+108%), der Ingenieursschulen (+176%) und der Handelsschulen (x4). Die Universitätsabschlüsse erhöhten sich im Zeitraum 1980 bis 2002 wie folgt:

¹ Siehe dazu auch Euriat / Thélot 1995 und Hartmann 1997, 2002, 2004

DESS (diplômes d'études supérieures spécialisées) von 6379 jährlich auf 38094, DEA (diplômes d'études approfondies) von 14816 auf 24503 und das doctorat (Promotion) von 7052 auf 9991. Die gesamte Zahl Studierender erhöhte sich von 1951 knapp 190000, davon 32000 in den „Classes préparatoires“ der Grandes Ecoles, auf knapp 1200000 im Jahr 1980. Heute gibt es ca. 2200000 Studierende (einschließlich der Überseegebiete) und nur 72000 Studierende in den Vorbereitungsklassen zu den Grandes Ecoles (ist als Grundstudium auf die Studienleistung anrechenbar). Während sich die Gesamtzahl der Studierenden in dem Zeitraum ungefähr knapp verzwölffacht hat, hat sich die Zahl in den Vorbereitungsklassen lediglich verdoppelt (Magliulo 1982, 97 und Charle 2004, 24).

2. Die elitären Extreme: die Ecole nationale d'Administration (ENA), die Ecole Polytechnique (X) und die Ecole des Hautes Etudes Commerciales (HEC, heute Groupe HEC)

Die Forschungsstudien, die sich speziell mit einer der drei führenden Grandes Ecoles beschäftigen, sind sehr unterschiedlich verteilt. Die Ecole Nationale d'Administration (ENA) steht insgesamt eindeutig im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Das ungleich stärkere Interesse an der ENA erklärt sich zum einen aus der starken Präsenz von ehemaligen „ENA-Schülern“ in der Politik und Wirtschaft, zum anderen aus der herausgehobenen Stellung der „Schule“, die 1945 schließlich ausdrücklich für die Herausbildung eines ganz besonderen staatlichen Führungspersonals geschaffen worden ist. Der Gründungsvater der ENA, Michel Debré, sah in der Praxis folgende Hauptaufgabe für die Schule:

„Es sollte eine der Hauptaufgaben des Unterrichts sein, die Noblesse der Persönlichkeit hervorzubringen und zu entwickeln (...).“ (de Forges 1989, 27, eigene Übersetzung)

Ein Anliegen, das d'Iribarne auf ähnliche Weise für die 1794 gegründete und heute noch vom Verteidigungsministerium finanzierte Ecole Polytechnique, die führende Schule im Bereich der Ingenieure, so formuliert:

„Die Schule wurde zur Formierung einer Elite gegründet, einer Elite im Dienste des Staates.“ (d'Iribarne 1994, 236, eigene Übersetzung)

Die Groupe HEC, gegründet 1881, gilt heute als die im wirtschaftlichen Bereich renommierteste Schule (Haensch / Tümmers 1998, 291), sie ist jedoch im Gegensatz zu den anderen beiden privat finanziert (hauptsächlich von der von Großunternehmen stark beeinflussten Pariser Industrie- und Handelskammer, Bourdieu 2004, 371) und es sind Studiengebühren zu zahlen (6400 Euro pro Jahr ohne Unterkunft (de Léotard 2001, 137).

Für alle drei Schulen bedarf es heute für die Aufnahme der Kandidaten einer zwei- bis dreijährigen Vorbereitungszeit und eines Concours. Nach bestandem Concours müssen die Zugelassenen eine meist ca. dreijährige Schulzeit ableisten, bevor sie die Abschlußprüfung ablegen können. Aus den Prüfungen resultiert eine Rangfolge (Classement), die für die Besetzung hoher und höchster Positionen wichtig ist. Je besser der Rang, desto besser die Karrierechancen. Die „classes préparatoires“, also die Vorbereitungszeit, wie auch das Abschlussprozedere sind jeweils sozial hochselektiv (Eymeri 2001, de Léotard 2001).

Die Extreme im Detail: Die absoluten Abgangszahlen der drei Elitehochschulen haben sich im Vergleich zu denen im „normalen“ Hochschulbereich kaum verändert: Die Zahlen der ENA entwickelten sich von 1955 116 Personen über 124 im Jahre 1965 auf 145 im Jahre 1975, um dann auf einen Höchststand von 199 1985 (einschließlich Ausländer, ohne 161) anzusteigen. Dieser Jahrgang war einer der zahlenmäßig stärksten, jedoch wurde für die folgenden Jahre mit dem Wechsel der Regierung 1986 eine Halbierung der Abgangszahlen auf ca. 80 (nur Franzosen) beschlossen, was ab 1990 mit 84 französischen Abgängern nahezu erreicht wurde (Gaillard 1995: 188). Schließlich stiegen die Zahlen wieder langsam auf bis zu 117 (37 Ausländer) im Jahre 1995, um wieder auf 109 im Jahr 1998 zu sinken (Association des anciens élèves de l'école nationale d'administration 2001).

Die Zahlen für die französischen Abgänger der Polytechnique betragen 1955 263, 1965 302, dann 298 im Jahre 1975, 335 1985, leicht sinkend in den folgenden Jahren (1987 313, 1988 309) und wieder linear ansteigend auf bis zu 400 im Jahre 1992. Danach blieb die Zahl konstant auf ungefähr 400.

Die HEC machte eine der Polytechnique ähnliche zahlenmäßige Entwicklung mit: Die Zahlen erfahren über den gleichen Zeitraum einen leichten Anstieg. So gab es in den 60iger Jahren ca. 300 Abgänger jährlich, heute sind es etwa 400

pro Jahr (einschließlich Ausländer und Quereinsteiger aus dem Universitätszweig (de Léotard 2001, 136 ff.)).

Die gesellschaftlichen Veränderungen in den 60er gingen also – so das Zahlenmaterial – nahezu spurlos an den drei Grandes Ecoles vorbei. Ihre soziale Selektivität blieb dementsprechend sehr stabil. Das zeigt sich sehr deutlich an der Zusammensetzung der Studierenden. Während die anderen Hochschulinstitutionen zu 31% Kinder von Führungskräften ausbilden, bewegt sich der Anteil letzterer bei den hier zu untersuchenden drei Grandes Ecoles (gilt zusätzlich auch für die Ecole Normale Supérieure und die Sciences-Po) bei über 75%. Einige Studien kommen – je nach Definition von Führungskraft – sogar auf über 85% (Charle et al. 2004, Euriat / Thélot 1995, Eymeri 2001, de Léotard 2001).²

Die „Exklusivität im Einzelnen:

Für die HEC:

„Unter den 362 eingeschriebenen Studierenden des ersten Jahres in der HEC haben 312 – also 86% – Eltern, die Führungskräfte sind, (...). Es findet sich ein einziger Arbeitersohn, 7 Kinder von Angestellten, 3 Kinder von Landwirten und 14 Studierende, deren Eltern Rentner sind.“ (de Léotard 2001, 142 f. – Zahlen für 2000, eigene Übersetzung)³

Die Ecole Polytechnique, auch schon einmal als „école d’héritiers“ bezeichnet, weist für sie Abgängerzahlen des Jahres 2001 83% Kinder von Ingenieuren, Führungskräften, Freiberuflern oder Lehrkräften auf. Es finden sich lediglich ein Sohn eines Landwirtes, ein Arbeitersohn und ein Handwerker Sohn (de Léotard 2001, 164).

Die soziale Zusammensetzung der Studierenden an der ENA ist gleichfalls außerordentlich hoch. Die Kandidaten zum 1. Concours für die Jahre 1987 bis 1996 entstammen zu 66,9% aus Familien von Cadres supérieures. Unter den tatsächlich aufgenommenen Bewerbern waren es dann sogar 79,5% (1.

² Insgesamt beeinflusst diese Zahlen die Bildungsdiskussion in Hinblick auf die Angleichung der Bildungsabschlüsse in ganz Europa und die Angleichung der Bildungschancen wenig. Sie sind zwar Programm, für die französische Seite wird sich jedoch hinsichtlich der sozialen Selektion mit der Reform von LMD (Licence, Maîtrise und Doktorat, auch 3-5-8 nach der Studiendauer genannt) – so Charle – wenig ändern (Charle 2004, 25). Neue Diskussionen und eine erste Einbeziehung der Grandes Ecoles in die Angleichungspolitik bestätigen die Aussage von Charle (so z. B. an der ENS).

³ Die Zahlen sind je nach Studie manchmal nicht sehr eindeutig. Die Ergebnisse von de Léotard sind sicherlich zu hoch gegriffen, was an der nicht weiter erklärten Definition, was unter Führungskräfte zu verstehen ist, liegen dürfte. Das Ergebnis in der Studie von Euriat und Thélot (1995, 434 f.) mit einer Entwicklung der HEC-Exklusivität zu etwa 68% Anteil Studierender von Herkunft „Cadre supérieur ou enseignant“ ist etwas präziser, liegt aber damit gleichfalls unterhalb der Ergebnisse in dieser Studie von ENA (88%) und Polytechnique (87%). Letztere Zahlen beziehen sich auf die Abgänge 1989 bis 1993.

Concours), wobei zu berücksichtigen ist, daß der 1. Concours (extern) der zahlenmäßig stärkste ist (Eymeri 2001, 18).

Als Ergebnis der einschlägigen Studien über die drei Grandes Ecoles kann festgehalten werden, dass in der französischen Elitediskussion Themen wie soziale Herkunft und Chancengleichheit in Bezug auf die „Drei“ weder damals noch heute eine bedeutende Rolle spielen (zur aktuellen Hochschuldiskussion und zum „Bologna-Prozeß“: Charle et al. 2004 und Lorenzi et al. 2004). Statt einer Diskussion eines Gesamtzusammenhangs sozialer Ungleichheit z. B. durch das System Grandes Ecoles und Universität begnügt sich ein Großteil der Studien lediglich mit der Feststellung, daß das französische System, insbesondere die führenden drei Grandes Ecoles, nach wie vor sozial hochselektiv sind (Albouy et al. 2003). Der Zugang zu den Eliten hat sich offensichtlich wenig geändert und es scheint so, als ob es den höheren Schichten und Klassen gelungen wäre, diesen traditionellen Weg der Eliterekrutierung zur Festigung ihrer Positionen zu nutzen bzw. beizubehalten und der öffentlichen Diskussion zu entziehen.

3. Ein Perspektivenwechsel: Die drei Grandes Ecoles und der Beweis ihrer Bedeutung für den Aufstieg in die Spitze der Eliten

Vergleichsweise umfassend ist auch untersucht worden, welche Wirkmächtigkeit der Abschluß einer der drei führenden Grandes Ecoles für den Zugang zu den wirtschaftlichen, politischen und administrativen Eliten Frankreichs hat. Wer das Examen an einer der renommierten Grandes Ecoles bestanden hat, dem steht in der Regel eine Karriere in allen wichtigen gesellschaftlichen Bereichen offen. Am erfolgreichsten sind dabei die Absolventen der ENA, die Enarques. Sie dominieren nicht nur die Spitzenpositionen in Politik, Verwaltung und Verwaltungsgerichtsbarkeit, sondern auch in vielen Großunternehmen. Wie beherrschend ihre politische Stellung im Verlauf der letzten Jahrzehnte geworden ist, zeigt ein Blick auf die Staats- und Ministerpräsidenten der letzten 30 Jahre. Zwei der drei Staatspräsidenten (Giscard d'Estaing und Chirac) und sieben der zwölf Premierminister waren auf der ENA. Dazu kommen dann noch weitere drei Premiers, die die Polytechnique oder die HEC besucht haben. Nur ganze zwei

von insgesamt zwölf können keinen derart exklusiven Abschluß nachweisen (Hartmann 2004, 113).

Die erste Stufe zum Eintritt in die Eliten erfolgt bei der ENA und der Polytechnique schon innerhalb der Institution durch das Classement, das anhand der Abschlüsse eine Reihenfolge der Absolventen bildet. Nur die 15 bis 20 besten Absolventen eines jeden ENA-Jahrgangs können traditionell in eines der drei wichtigsten nichttechnischen Grands Corps (Conseil d'Etat, Cour des Comptes und Inspection des Finances) eintreten und besetzen dort zwischen zwei Drittel und vier Fünftel der Stellen. Die besten 50 bis 60 Absolventen der Ecole Polytechnique gehen in die führenden technischen Grands Corps, das Corps des Mines und das Corps des Ponts et Chaussees (Hartmann 2001, 165).

Für die Topetagen der Wirtschaft werden nach einer „Radiographie des grands patrons français“ folgende Zahlen (für 1994) angegeben:

„Nahezu drei Viertel der absoluten Spitzenkräfte sind Inhaber von Diplomen einer grande école (73%). Darunter belegen drei Schulen (l'X, l'ENA und HEC) einen besonderen Platz, da sie allein 56% der grands patrons ausbilden.“ (Bauer/ Bertin-Mouroit, 1997b, 51, eigene Übersetzung).

Die private HEC liegt dabei trotz ihrer wirtschaftswissenschaftlichen Ausrichtung mit nur gut 7 Prozent ganz klar hinter ihren beiden staatlichen Konkurrentinnen, die es auf jeweils knapp 25 Prozent bringen. Die 100 größten französischen Konzerne werden sogar zu mehr als zwei Drittel von den Absolventen dieser drei Hochschulen geführt, jeweils 30 von Enarques und Polytechniciens und weitere 10 von ehemaligen HEC-Studenten.

4. Was man nicht wissen will – die Strategie des Classements und die selektive Funktion der Grands Corps

Vergleicht man die soziale Zusammensetzung der Absolventen der drei führenden Grandes Ecoles mit der der französischen Eliten aus Wirtschaft, Politik und Administration, so liegt die soziale Herkunft der Eliten im Durchschnitt über der der Absolventen:

Von den PDG der 100 größten Unternehmen des Jahres 1995 ist fast jeder zweite in einer großbürgerlichen Umgebung aufgewachsen und noch einmal gut 40 Prozent in einer bürgerlichen Familie, insgesamt also deutlich über vier

Fünftel im bürgerlichen Milieu (Hartmann 1997, 299 ff.).⁴ Der breiten Bevölkerung entstammt demgegenüber nur jeder neunte. Die soziale Herkunft der Politikelite ist ähnlich exklusiv. Zahlen für den Zeitraum von 1958 bis 1975 hinsichtlich der Herkunft der Inhaber der absoluten Spitzenpositionen (Minister und leitende Staatssekretäre) benennen einen Anteil an Führungskräften (cadres supérieurs) von 87,4% (Birnbäum 1994, 76). Aktuelle Zahlen existieren hierzu nicht. Einzelne Angaben aber lassen vermuten, daß sich zumindest an der Spitze seither nichts Grundsätzliches geändert hat.

In der Verwaltung bietet sich ein nicht ganz so krasses, aber immer noch eindeutiges Bild. Die Mitglieder der angesehensten Grands Corps kommen zu ungefähr zwei Dritteln, die übrigen hohen Beamten immerhin noch zu ungefähr der Hälfte aus dem Bürgertum. Mit einem Anteil von fast drei Vierteln liegen dabei jene ganz vorn, die die ENA und noch eine andere Grande Ecole absolviert haben (Rouban 1999, 79 ff.).

Der Nachwuchs des Bürgertums bleibt alles in allem weitgehend unter sich, wenn es um die Besetzung der gesellschaftlichen Spitzenpositionen geht.

Jedoch ist, das zeigen die unterschiedlichen Anteile der jeweiligen Milieus (Schule und Elite), nach dem Eintritt in eine der drei Elitehochschulen mit einer weiteren sozialen Selektion (in der Institution selbst wie im späteren Berufsverlauf) zu rechnen.

Entscheidend ist in dieser Hinsicht die Bedeutung, die dem Classement, d.h. der Reihenfolge der Absolventen gemäß ihrer Abschlußnoten zukommt. Da das Classement schulischen Bewertungsprinzipien gehorcht, zugleich aber ausschlaggebend für den Zugang zu den wichtigsten Grands Corps ist, könnte die soziale Rekrutierung der Eliten vor allem durch dieses „Nadelöhr“ bestimmt werden. Die soziale Herkunft beeinflusst den Zugang zu den Eliten in diesem Falle auch weiterhin überwiegend indirekt über die Bildungsabschlüsse und nicht direkt.

Für eine solche Erklärung spricht zunächst das große Gewicht, das der Mitgliedschaft in einem der berühmten Grands Corps für Karrieren nicht nur in der Administration, sondern auch in der Politik und der Wirtschaft zukommt. Für eine Karriere in der Verwaltung ist sie so gut wie unverzichtbar, da die meisten

⁴ Zum Großbürgertum zählen Großunternehmer, Vorstandsmitglieder, Großgrundbesitzer, Spitzenbeamte und Angehörige der Generalität, zum gehobenen Bürgertum als dem restlichen Teil des Bürgertums größere Unternehmer, leitende Angestellte, höhere Beamte und Offiziere sowie akademische Freiberufler.

Spitzenbeamten zu eben diesen Grands Corps gehören. Durch den in Frankreich üblichen und mit einem eigenen Begriff (Pantouflage) charakterisierten Wechsel vieler Spitzenbeamter in die Politik und die Wirtschaft besitzt die Tätigkeit in einem Grand Corps auch für die Topkarrieren dort eine sehr große Bedeutung. Ähnlich sieht es in den Chefetagen der großen Unternehmen aus. Nahezu 75% aller als PDG tätigen Absolventen der ENA und der Polytechnique, d.h. 72 der ersten 200 PDG und 40 der ersten 100 PDG, waren zuvor Mitglied in einem von ihnen (Bauer/ Bertin-Mouroit 1997b, 48 ff., Hartmann 1997, 302).

In eines der Grand Corps gelangt man nur über das Classement, d. h. die Rangfolge nach den Prüfungsergebnissen der Elitehochschulen, hier vor allem der ENA und der Polytechnique, die über einen direkten Zugang zu den wichtigsten Corps verfügen. Diese zwei Hochschulen haben jährlich zahlenmäßig etwas variierende Classements. Je höher der Rang ist, desto besser ist auch die Chance aufzusteigen. So durften von den 144 französischen ENA-Abgängern im Jahr 1995 nur die ersten 18 (12,5%) in eines der drei für einen weiteren Karrieresprung wichtigsten administrativen Grands Corps eintreten (1994 waren es 16 und 1993 immerhin 20). Die überwiegende Mehrheit der Zugelassenen stammt dabei aus dem externen Concours, der sozial viel exklusiver ist als die beiden anderen (Eymeri 2001, 25): Während der 3. Concours zahlenmäßig kaum eine Rolle spielt (N=55, 1987-1996), fällt in der Verteilung der besten Positionen auf, dass der interne Concours mit seiner niedrigeren sozialen Herkunft – aber nach Zahlen vergleichbar mit dem externen Concours (N=455 für den internen Concours zu N=468 für den externen Concours für den Zeitraum 1987-1996, Eymeri 2001: 18) – im Classement weit unterproportional vertreten ist. So kamen 1993 von den 20 Zugelassenen nur 4, von den 16 des Jahres 1994 und von den 18 des Jahres 1995 sogar jeweils nur einer aus dem internen Concours (Beamtenconcours). Eine weitere soziale Selektion mittels der Classements erscheint somit zwingend naheliegend.

Über die Grandes Corps existieren nur vereinzelt Daten, vor allem von der Inspection des finances. Die Inspection des finances ist das berühmteste administrative Grands Corps. Sie nimmt bevorzugt ENA-Absolventen auf. Von 1958 bis 2000 besuchten im Durchschnitt 64% der Inspektoren die ENA und

11% die Polytechnique (Rouban 2002, 35). Der Anteil der ENA-Absolventen erhöhte sich in dem Zeitraum von 40% im Jahre 1958 auf 79% im Jahre 2000, der der Polytechniciens sank von 12,3% auf 11,7%. Die Wirtschaftsschulen insgesamt erhöhten ihren Anteil von 3,3 auf 19,4% (der Gesamtanteil liegt nun bei über 100%, was mit einem doppelten Diplom einiger Inspektoren (das betrifft immerhin 24% derjenigen, die auf einer Grande Ecole waren, z. B. X und ENA) zu erklären ist) (Rouban 2002, 37).

Der hohe Anteil von Abgängern aus den bedeutendsten Grandes Ecoles an den insgesamt 505 Inspektoren zwischen 1958 bis 2000 lässt deren soziale Herkunft schon vermuten, wenn sie auch zunächst überraschend gering ausfällt: 71% der Inspektoren kommen aus Familien der „classes supérieures“, d. h. von Cadres supérieurs (12%), Verwaltungs-direktoren (8%), Industriellen (10%), akademischen Freiberuflern (15%), Mitgliedern eines Corps (7%), hohen Verwaltungsbeamten (6,5%) und aus dem Militär- und Universitätsmilieu (4%). Der Anteil der Inspektoren aus dem Bürgertum – mehrheitlich aus Paris und direkter Umgebung stammend – blieb von 1958 mit 68,4% bis 1976 mit 69% nahezu unverändert, um dann auf 73% im Jahre 1984 zu steigen. Nach einem leichten Einbruch auf 71,8 % im Jahre 1994 erfolgte dann ein erneuter Anstieg auf das bislang exklusivste Ergebnis von 73,7% im Jahre 2000 (Rouban 2002, 16 ff.).

Schlüsselt man die soziale Herkunft nach der Funktion innerhalb der Gruppe der Inspektoren auf, so zeigt sich überraschenderweise, dass 76% der Inspektoren und nur 67% der Generalinspektoren dem Bürgertum angehören (Beruf des Vaters), wobei die Gruppe der Inspektoren mit 89% gegenüber 49% deutlich mehr Übertritte in die freie Wirtschaft aufweist. Offensichtlich vollzieht sich hier eine Abwanderung von Inspektoren, die dem Bürgertum angehören, was sich an der sinkenden sozialen Exklusivität unter den Generalinspektoren ablesen lässt (Rouban 2002, 82, 144). Bevorzugte Zielbereiche der Abwanderer sind Finanzunternehmen (54,2%) und Industrieunternehmen (40,7%), wobei 30,6% der „Übergänger“ (Zahlen hier für 2000) gleich in höchsten Führungspositionen beschäftigt werden. Letzteres trifft vor allem für Kinder von Bankiers und Industriellen zu.

Verallgemeinert man die Ergebnisse der Inspection des finances, so kann man für die Grands Corps festhalten, daß ihre soziale Zusammensetzung zwar

etwas niedriger ist als die der Abgänger der drei führenden Grandes Ecoles, hier jedoch eine weitere selektive Funktionalität beachtet werden muß:

Zunächst kann man am Beispiel der ENA angesichts der verbreiteten „Pantouflage“⁵ annehmen, daß gerade die Angehörigen der Grands Corps mit hoher und höchster sozialer Herkunft diese in der Regel nur als Durchgang zur Elite in Wirtschaft und Politik nutzen, während für die Kinder aus den darunter befindlichen Milieus die Corps und andere administrative Spitzenpositionen eher das endgültige Karriereziel darstellen. Für diese Annahme sprechen die Angaben über die soziale Rekrutierung der Inspektoren und der Generalinspektoren der Inspection des finances. Die Corps wären für die wirtschaftliche und politische Elite dann eher als eine zusätzliche Schule (eine Art Bewährungszeit) und vor allem als Chance zu einer exklusiven Vernetzung zu bewerten, was sich an der dann höheren sozialen Herkunft der Politik- und Wirtschaftselite im Vergleich zur Administrationselite widerspiegelt.

Während sich die Spitzenkarrieren in der Politik hauptsächlich durch die Administration und nur ganz selten außerhalb entwickeln, kann für den Bereich Wirtschaft von einer nicht unerheblichen Anzahl von Karriereverläufen außerhalb der Administration ausgegangen werden. So scheint ein Teil der Unternehmerkinder hoher und höchster sozialer Herkunft eher auf die HEC zu gehen, diese im Sinne der Legitimation ihrer späteren Position durch Bildungsabschluß durchzulaufen, hier jedoch auch auf den besten Rängen der vier Untersektionen der Schule – wieder ein Classement – , insbesondere des Zweiges HEC-Management,⁶ der u. a. auch als „Schule in der Schule“ bezeichnet wird (de Léotard 2001, 152), abzuschließen und anschließend in ein Unternehmen einzutreten.

Die Strategie des Cassements trifft demnach auf alle drei Schulen zu, die zusätzliche Funktionalität der Grands Corps nur für die zwei staatlichen Schulen, nach deren Abschluß offensichtlich – da auch andere Milieus einen wenn auch bedingten Zugang zu administrativen Spitzenpositionen haben – nachselektiert werden muß.

⁵ Die Pantouflage gab es auch schon früher. So war es in der dritten Republik (1871-1940) genauso wie heute üblich zu pantoufflieren. Suleiman gibt in seiner Studie von 1979 berufend auf eine Studie von Lalumière für die Inspection des Finances eine „Rate“ Übertritte in den privaten Sektor von durchschnittlich 30% über einen Zeitraum von 80 Jahren an (die wichtigste Grande Ecole war damals die Polytechnique). Eine ähnliche „Rate“ erreichte das Corps des Mines (Suleiman 1979, 235 f). Der Reproduktionsmechanismus eines Teils der Elite, zieht man die aktuelle Studie von Rouban (2002) hinzu, scheint sich bis heute nicht verändert zu haben.

⁶ Die anderen Sektionen: 1. l'Ecole des hautes études commerciales et les mastères spécialisés, 2. l'Institut supérieur des affaires und 3. le Doctorat HEC (Marie 1996, 37).

5. Das Verborgene: Die Ausschaltung des weiblichen Geschlechts

Unter den ersten 200 PDG Frankreichs findet man keine Frau. Nimmt man die absolute Führungsriege der ersten 50 Unternehmen, so finden sich 307 Personen, davon 4 Frauen, sie erfüllen eine Quote von gut 1% (Zahlen gelten für 1990). Erfasst man die gesamten Führungskräfte der ersten 200 Unternehmen (2071 Personen), so ergibt sich ein Anteil von 6,4% Frauen. Für die Wirtschaftselite, insbesondere für die Spitze, kann eindeutig gelten, dass Frauen hier keine Rolle spielen. Ein Aufstieg der Frauen in diese Elite erscheint nahezu unmöglich (Bauer/Bertin-Mouroit 1997a, Teil 2, 5).

In der Spitze der Administration und Politik verhält es sich geringfügig anders: Die Corps mussten nach und nach gezwungen werden, sich den Frauen zu öffnen, was sie in bescheidenem Maße taten: So öffnete sich der Conseil d'Etat 1952 den Frauen, deren Anteil langsam auf 11% im Jahre 1990 stieg. Der Cour des Comptes gewährte 1955 Einlaß und weist für 1990 einen Anteil von 9,5% auf, während die Inspection des Finances erst 1974 Frauen zuließ und für das Jahr 1990 nur 2% Frauen duldet. Insgesamt beträgt der Anteil Frauen, die wie die Männer auffallend häufig aus Paris und der direkten Umgebung kommen, in den administrativ bedeutenden Corps 1990 7%.

In den technischen Corps weht nach wie vor ein männlicher Geist: Im Corps des Ponts et des Chaussées gibt es derzeit ca. 8% Frauen, nach einem Höchststand von 9% in den 80er Jahren; im Corps des Mines sind es gegenwärtig 8,6%, nach einem Höchststand in den 80er Jahren bei knapp 10% (Colmou 1999, 143 ff.). Für das Corps des Mines bedeutet das in Zahlen, dass von 1975 bis 1998 36 Ingenieurinnen Zugang in das Corps bekommen haben (Kessler 2003, 72).

In der Politik zeichnet sich folgendes Bild ab: In der Funktion der Leitung (Directeur) der Ministerien gibt es einen Anteil Frauen von 7,7%. In den direkt darunter befindlichen Positionen erhöht sich der prozentuale Anteil schon auf 19,1% Frauen (Colmou 1999, 24). Unter Jospin erhöhte sich der Anteil von Frauen in den cabinets ministériels von 1997 20% auf 29% im Jahr 2002 (Rouban 2004, 239), wobei der Anteil der Frauen an den Direktoren auch gegenwärtig bei 7% verharrt.

Zu den drei Schulen: Die ENA, seit 1945 für Frauen zugänglich, weist heute einen Frauenanteil von 20% auf, 10% weibliche Studierende gibt es auf der

Ecole Polytechnique (nimmt seit 1972 Frauen auf). Seit 1980 weisen beide Institutionen einen stagnierenden und teilweise rückläufigen Anteil von Frauen auf. Der Frauenanteil der HEC liegt vergleichsweise hoch bei heute etwa 35%. (Bauer/ Bertin-Mouroit 1997a, Teil 2, 3).

Für die ENA kann eine Selektion nach Geschlecht beim Übergang vom Classement in ein Grand Corps eindeutig nachgewiesen werden: Der Conseil d'Etat nimmt in einem Jahrgang 6% der ENA-Männer auf, aber nur 4% der Frauen. Der Cour des Comptes wies für die 80er Jahre eine Ungleichheit von 6% zu 5% auf. Die Inspection des Finances, für den Durchgang in die absolute Spitze das wichtigste Corps, lässt nur 1% der „Enarquessen“ gegenüber 6% der Enarques eines Jahrgangs eintreten (Bauer/ Bertin-Mouroit 1997a, Teil 2).

Schluß

Insgesamt lässt sich sagen, dass die absolute Spitze der Elite Frankreichs entgegen dem allgemeinen Frankreichbild, nach dem Frankreich im Vergleich zu Deutschland stärkere Gleichberechtigung der Frauen in allen Ebenen von Staat und Wirtschaft suggeriert wird, eine nahezu rein männliche ist. Sowohl der Zugang zu den Schulen, als auch die Strategie des Classements sowie die Funktionalität der Grands Corps wären daher nicht nur unter dem Gesichtspunkt ihres jeweiligen sozialen Selektionsvermögens genauer zu betrachten, sondern vor allem auch hinsichtlich ihres Mechanismus eines verschleierte Sexismus, der in seiner ganzen Wirkmächtigkeit nur mit einer integrierenden Betrachtungsweise aller Systembestandteile zum Ausdruck kommen kann.

6. Literaturverzeichnis:

- Albouy, V./ Wanecq, T. (2003): Les inégalités sociales d'accès aux grandes écoles, in: Economie et Statistique (INSEE), No. 361, Paris, 27-47
- Association des anciens élèves de l'école nationale d'administration (2001): anciens élèves de l'école nationale d'administration 2001, Paris
- Basso, O./ Mounier, J.-P./ Dornier, P.-P. (2004): "Tu seras patron, mon fils ". Les Grandes Ecoles de gestion, Paris
- Bauer, M./ Bertin-Mouroto, B. (1990): „Les 200“ en France et en Allemagne. Deux modèles contrastés de détection-sélection-formation de dirigeants de grandes entreprises, Paris
- Bauer, M./ Bertin-Mouroto, B. (1997a): L'ENA: Est-elle une business school? Etudes sociologiques sur les Enarques devenus cadres d'entreprise de 1960 à 1990, Paris
- Bauer, M./ Bertin-Mouroto, B. (1997b): Radiographie des grands patrons français. Les conditions d'accès au pouvoir, Paris
- Belhoste, B. (1995): L'élitisme polytechnicien: excellence scolaire et distinction sociale, in: Belhoste, B. / Dahan Dalmedico, A. / Pestre, D. / Picon, A. (Dir.): La France des deux siècles d'histoire, Paris, 19-32
- Birnbaum, P. (1994): Les Sommets de l'Etat. Essai sur l'élite du pouvoir en France, Paris
- Bock, H. M. (1999): Republikanischer Elitismus und technokratische Herrschaft, in: Christadler, M. / Utterwedde H. (Hrsg.), Länderbericht Frankreich, Opladen, 381-403
- Bodiguel, J.-L. (1986): La socialisation des hauts fonctionnaires, in: Lochak, D / Chevallier, J. et al. (Ed.), La haute administration et la politique, Paris, 81-99
- Bourdieu, P./ Passeron, J. C./ de Saint Martin, M. (1965): Rapport pédagogique et communication, Paris
- Bourdieu, P. (1989): La Noblesse d'Etat. Grandes Ecoles et Esprit de Corps, Paris bzw. Bourdieu, P. (2004): Der Staatsadel, Konstanz
- Bourdieu, P. (2001): Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Schule und Politik, Hamburg
- Brauns, H. (1998): Bildung in Frankreich. Eine Studie zu Wandel, Herkunft und geschlechtsspezifischen Bildungsverhaltens, Opladen
- Charle, C./ del Buono, L./ Gaubert, C./ Soulié, C. (2004): Enseignement supérieur: le moment critique, in: regards sur l'actualité, No 301, Paris, 21-36

- Chauvel, L. (2002): Le retour des classes sociales?, in: documents pour l'enseignement économique et social, No. 127, Paris, 40-61
- Chevallier, J. (1997): L'élite politico-administrative, une interpénétration discutée, in: Pouvoirs. Revue Française d'études constitutionnelles et politiques, No 80, Paris, 89-100
- Colmou, A.-M. (1999): L'encadrement supérieur de la fonction publique: vers l'égalité entre les hommes et les femmes, Paris
- Coussirou, J. (1996): Faut-il supprimer l'ENA? Pour une école au service de l'Etat et des citoyens, Paris
- Dahan Dalmedico, A. (1994): Rénover sans se renier. L'Ecole polytechnique de 1945 à nos jours, in: Belhoste, B./ Dahan Dalmedico, A./ Picon, A. (Dir.): La formation polytechnicienne 1794-1994, Paris, 299-322
- Delavault, H. (1999): Die Position von Frauen bei der Ausbildung von Führungskräften in den naturwissenschaftlichen Elitehochschulen, in: Kleinert, S./ Kramann, B. (Hrsg.): Frauen in der Wissenschaft in Deutschland und Frankreich, Opladen, 39-55, französischer Text: 17-38
- Desrosières, A./ Thévenot, L. (1996): Les catégories socioprofessionnelles, Paris
- Dumont, L. (2004): Nos business schools sont-elles distancées?, in: L'Expansion, No 690, octobre 2004, Paris, 104-108
- Dupeux, L./ Hudemann, R./ Knipping, F. (Hrsg.) (1994/96): Eliten in Deutschland und Frankreich im 19. und 20. Jahrhundert: Strukturen und Beziehungen, 2 Bände, München
- Euriat, M/ Thélot, C. (1995): Le recrutement social de l'élite scolaire en France, in: Revue française de sociologie, No 3, Paris, 403-438
- Escoube, P. (1971): Les grands corps de l'Etat, Paris
- Eymeri, J.-M. (2001): La fabrique des énarques, Paris
- Fauroux, R./ Spitz, B. (2000): Notre Etat. Le livre vérité de la fonction publique, Paris
- de Forges, J.-M. (1989): L'Ecole nationale d'administration, Paris
- Gaillard, J.-M. (1995): L'ENA - Miroir de l'Etat. De 1945 à nos jours, Bruxelles
- Garrigou, A. (2001): Les élites contre la république. Sciences Po et l'ENA, Paris
- Goldring, M. (2000): Voie royale - Voie républicaine. La formation des élites en France et en Grande-Bretagne, Paris

- Grandguillot, D. (2003): L'essentiel des institutions politiques et administratives de la France, Paris
- Haensch, G./ Tümmers H. J. (Hrsg.) (1998): Frankreich. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, München
- Hartmann, M. (1997): Soziale Öffnung oder soziale Schließung. Die deutsche und die französische Wirtschaftselite zwischen 1970 und 1995, in: Zeitschrift für Soziologie, 26, Köln, 296-311
- Hartmann, M. (2001): Klassenspezifischer Habitus oder exklusive Bildungstitel als soziales Selektionskriterium?, in: Kraus, B. (Hrsg.): An der Spitze. Von Eliten und herrschenden Klassen, Konstanz, 157-215
- Hartmann, M. (2002): Der Mythos von den Leistungseliten. Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft, Frankfurt a. M.
- Hartmann, M. (2004): Elitesoziologie. Eine Einführung, Frankfurt a. M.
- Hartmann, P. C. (2003): Geschichte Frankreichs, München
- d'Iribarne, P. (1994): Une aristocratie des talents: l'Ecole polytechnique et le modèle français d'organisation, in: Lesourne, J. (Dir.): Les Polytechniciens dans le siècle 1894-1994, Paris, 231-241
- Jallade, J.-P. (1991): L'enseignement supérieur en Europe. Vers une évaluation comparée des premiers cycles, Paris
- Julliard, J. (1997): La faute aux élites, Paris
- Kesler, J.-F. (1985): L'ENA, la société, l'Etat, Paris
- Kesler, J.-F. (1997): L'Enarchie n'existe pas. in: Pouvoirs. Revue Française d'études constitutionnelles et politiques, No 80, Paris, 23-41
- Kesler, J.-F. (2003): Quelle réforme pour l'ENA?, in: Revue administrative, Paris, No. 334, 383-389
- Kessler, M.-C. (1985): La psychologie des hauts fonctionnaires, in: Draï, R./ Chevallier, J. et al. (Ed.): Psychologie et science administrative, Paris, 157-175
- Kessler, M.-C. (2003): Les femmes dans la haute fonction publique, in: Revue administrative, Paris, No. 331, 71-86
- Koppetsch, C. (2000): Wissenschaft an Hochschulen. Ein deutsch-französischer Vergleich, Konstanz
- Lazuech, G. (1999): L'exception française. Le modèle des grandes écoles à l'épreuve de la mondialisation, Rennes

- De Léotard, M.-L. (2001): Le dressage des élites. De la maternelle aux grandes écoles, un parcours pour initiés, Plon
- Lorenzi, J.-H./ Payan, J.-J. (2004): La réforme LMD et ses conséquences sur les universités françaises, in: regards sur l'actualité, No 301, Paris, 37-42
- Magliulo, B. (1982): Les grandes écoles, Paris
- Marie, V. (1996): Les grandes écoles, Toulouse
- Marry, C. / Ferrand, M. / Imbert, F. (1996): Femmes et sciences: une équation improbable? L'exemple des normaliennes scientifiques et des polytechniciennes, Formation-Emploi, No 55, 3-18
- Müller, W./ Karle, W. (1993): Social Selection in Educational Systems in Europe, in: European Sociological Review, 9, 1-23
- Ottenheimer, G. (2004): Les Intouchables. Grandeur et décadence d'une caste: L'Inspection des Finances, Paris
- Peters, S. (2004): Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation?, Marburg
- Poirmeur, Y. (1992): La légitimité d'une école – l'ENA et les alternances, in: Muller, P. (Dir.): L'administration française - est-elle en crise ?, Paris, 81-100
- Rouban, L. (1999): The Senior Civil Service in France, in: Page, E. C. / Wright V. (Eds.): Bureaucratic Elites in Western European States. A Comparative Analysis of Top Officials, Oxford, 65-89
- Rouban, L. (2002): L'inspection générale des finances 1958-2000. Quarante ans de pantouflage, Centre d'étude de la vie politique française, No. 31, Paris
- Rouban, L. (2004): Les cabinets ministériels du gouvernement Jospin 1997-2002, in: Revue administrative, No. 339, Paris, 230-248
- Société amicale des anciens élèves de l'Ecole Polytechnique (2001): Annuaire 2001, Paris
- Suleiman, E. N. (1976): Les hauts fonctionnaires et la politique, Paris
- Suleiman, E. N. (1979): Les élites en France. Grands corps et grandes écoles, Paris
- Suleiman, E. N. (1995): Les polytechniciens et les grands corps de l'Etat, in: Belhoste, B. / Dahan Dalmedico, A. / Pestre, D. / Picon, A. (Dir.): La France des deux siècles d'histoire, Paris, 131-141

Suleiman, E. N. (1997): Les élites de l'administration et de la politique dans la France de la V. République: Homogénéité, puissance, permanence, in: Suleiman E. N./ Mendras H. (Eds.): Le recrutement des élites en Europe, Paris, 19-47

Vianello, M. (2004): Gender Differences in Access to and Exercise of Power, in: Current Sociology, Number 3, London, 501-518

Weisenfeld, E. (1997): Geschichte Frankreichs seit 1945. Von de Gaulle bis zur Gegenwart, München